BASTELN, SPIELEN, RÄTSELN RUND UM

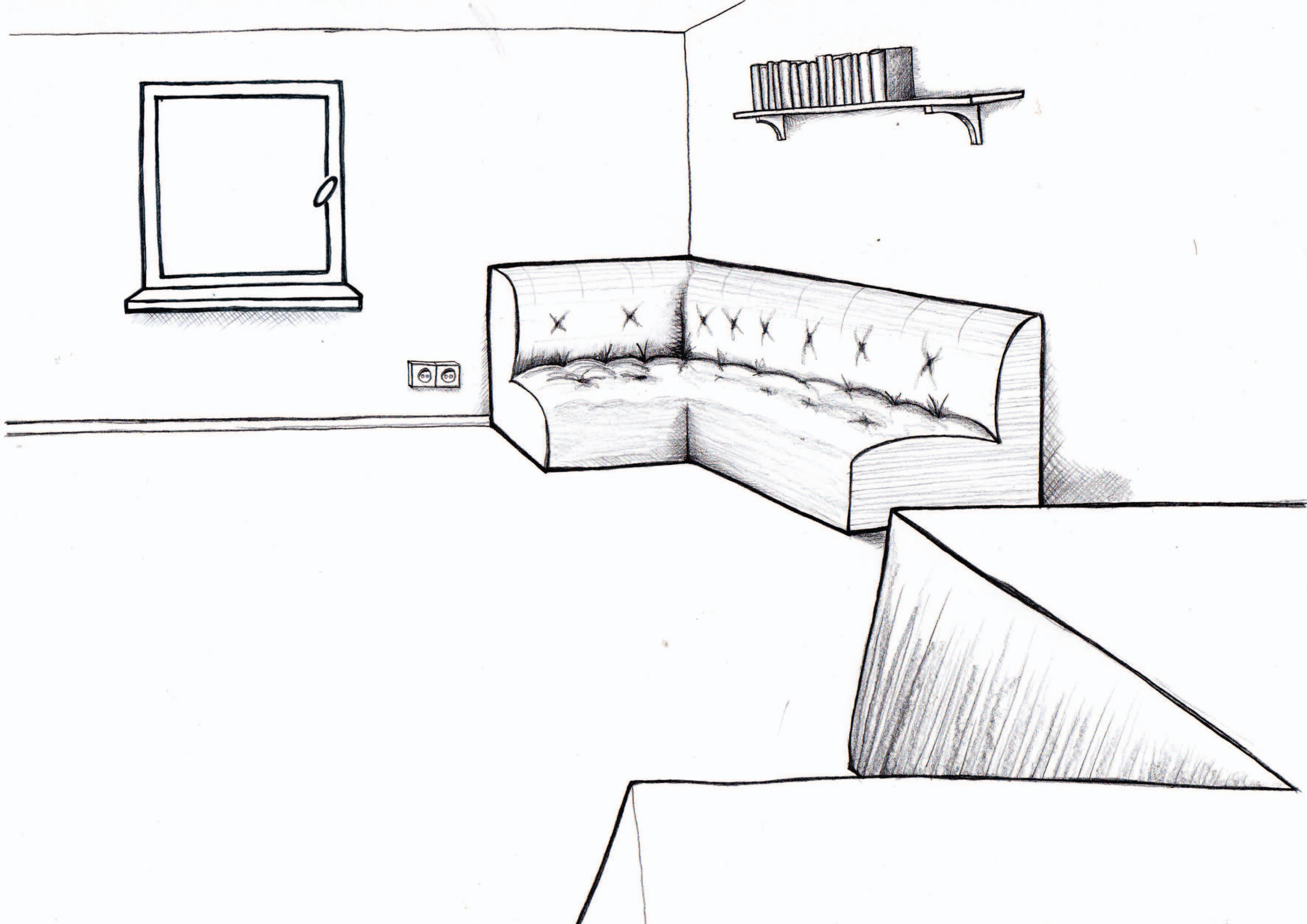
WEIHNACHTEN

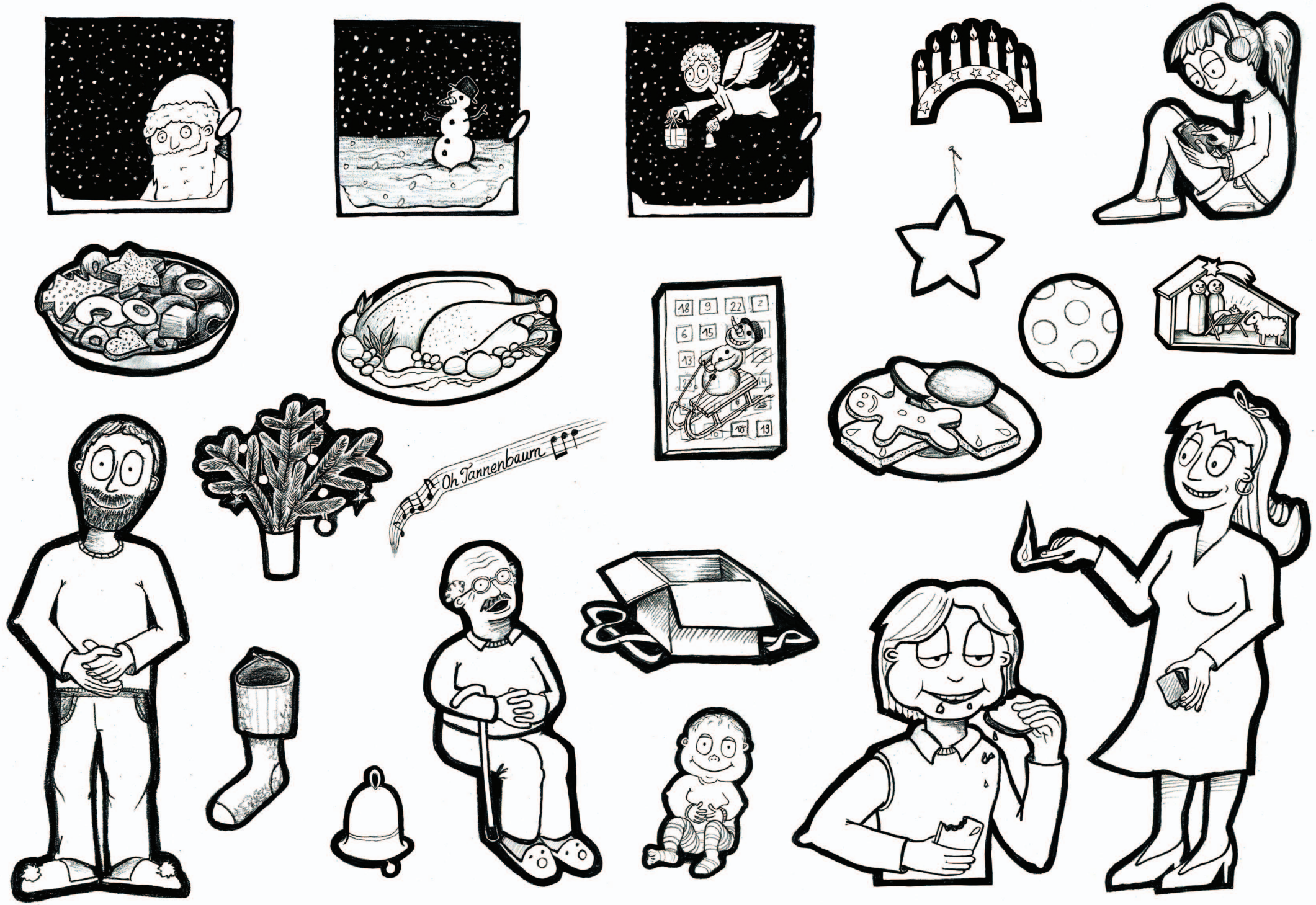
Weihnachten ist ein Konglomerat verschiedener Götterverehrungen, Brauchtümer und Traditionen und hat seinen Ursprung vor etwa 7.000 Jahren. In den letzten 1.400 Jahren wurde das Fest vor allem christlich geprägt. Die verbreitete Wahrnehmung eines „christlichen Festes, das wir nicht mehr so christlich feiern“ birgt Konfliktpotenzial:

- Wieso feierst Du Weihnachten, wenn Du nicht an Jesus glaubst?
- Wir feiern Weihnachten nicht, weil wir Moslems sind.
- Wir haben keinen Tannenbaum, weil wir eine humanistische Kita sind.

Die Ursprünge unserer modernen weihnachtlichen Riten und Gepflogenheiten zu hinterfragen, hilft uns, Weihnachten als das zu begreifen, was es sein kann:
Ein Fest für alle – unabhängig von Alter, Konfession oder Herkunft.

Dieses PDF enthält: Drei Bastelbögen, ein Spiel, Informationen zu den Ursprüngen unserer Weihnachtsbrauchtümer, Rätselbögen und ein Spezialwunschzettel.




Oh Tannenbaum

SPIELANLEITUNG

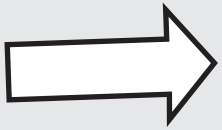
Der Spielplan zum Weihnachtsspiel versteckt sich hinter dem 24. Türchen.

Zusätzliches Material: Spielfiguren (das können auch Schleichtiere, Legomännchen, Kronkorken oder Münzen sein) und 1 Würfel

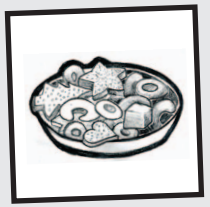
Es wird reihum gewürfelt und die Figur gesetzt. Die Felder:

= super, gleich noch einmal würfeln

= Mist, einmal aussetzen



= auf dieses Feld rutschen



= Bildfeld: eine Aufgabe lösen (siehe rechts). Wird die Aufgabe gelöst, darf man stehen bleiben. Wird sie nicht gelöst, muss man zwei Felder zurück in Richtung Start.

DIE AUFGABEN

Kitakinder

1 oder 2 gewürfelt? Male ein beliebiges Weihnachtselement (zum Beispiel eines vom Spielplan) ohne zu verraten, was es ist. Die anderen sollen erkennen, was es ist.

3 oder 4 gewürfelt? Beschreibe ein Weihnachtselement ohne es beim Namen zu nennen. Die anderen sollen erraten, was es ist.

5 oder 6 gewürfelt? Stelle ein Weihnachtselement pantomimisch dar – also durch Bewegungen, aber ohne Geräusche zu machen. Haben es die anderen erraten?

Schreiblernkinder

Schreibe den Namen des Weihnachtselementes auf ein Blatt Papier. Je nach Schreiblernstufe sind 3, 2, 1 oder gar kein Fehler erlaubt. Das wird vorab vereinbart. Dann das Wort zudecken.

Wurde das Wort richtig geschrieben und man landet erneut auf diesem Feld, ist eine Fortgeschrittenen-Aufgabe die nächste Herausforderung.

Fortgeschrittene

1 gewürfelt? Schreibe das Wort des Bildfeldes fehlerfrei in einer Fremsprache auf.

2 gewürfelt? Erfinde einen Reim mit dem Wort des Bildfeldes.

3 gewürfelt? Schreibe mit links (Linkshänder mit rechts) und mit geschlossenen Augen ein Weihnachtselement. Können die anderen es lesen?

4 gewürfelt? Stelle ein Weihnachtselement pantomimisch dar.

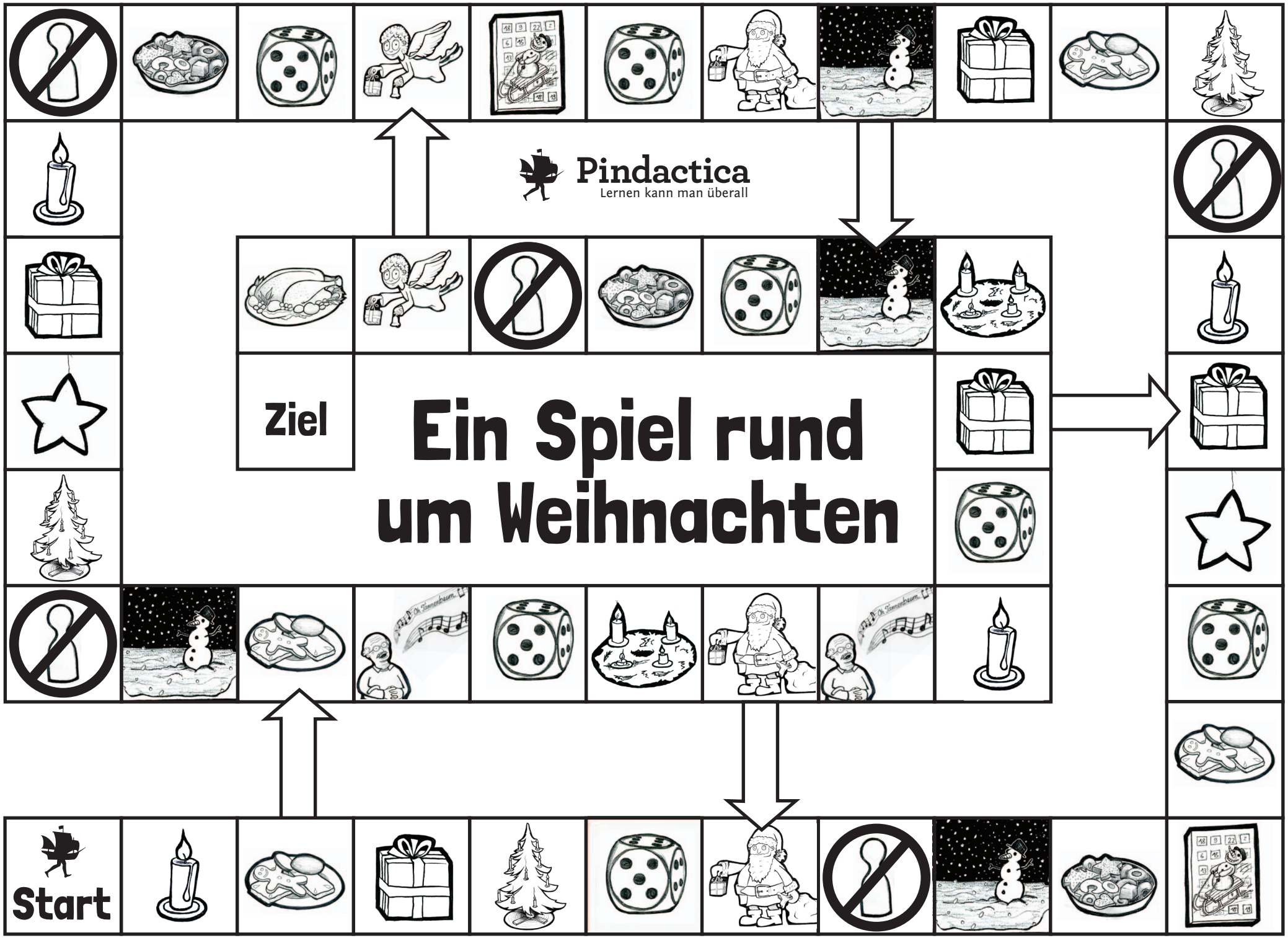
5 gewürftelt? Umschreibe ein Weihnachtselement ohne das Wort oder Teile des Wortes zu verwenden.

6 gewürfelt? Beim Türchen Öffnen aufgepasst? Dann ist es sicher kein Problem, den anderen die Ursprünge dieses Weihnachtselementes zu erläutern ...

VIEL SPASS!

Die Bilder stellen dar: Kerze, Lebkuchen, Geschenk, Weihnachtsbaum, Schneemann, Plätzchen, Adventskalender (Weihnachtskalender), Stern, Christkind (Engel), Weihnachtslieder, Festessen (Weihnachtsessen), Adventskranz

Tipp: Den Spielplan ausmalen und laminieren.


Pindactica
Lernen kann man überall
Ziel
Ein Spiel rund um Weihnachten
Start

INFORMATIONEN ZU DEN URSPRÜNGEN

▶ WEIHNACHTSBAUM (TANNENBAUM/CHRISTBAUM)

Unser Weihnachtsbaum hat viele verschiedene Ursprünge: Immergrüne Pflanzen symbolisieren Leben und Hoffnung in der kalten, dunklen Jahreszeit. Schon vor Hunderten von Jahren wurden die Häuser mit grünen Zweigen geschmückt, um den Frühling zu locken und böse Wintergeister abzuschrecken.
Bei Festen wurde auch mit ganzen Bäumchen dekoriert (wie etwa heute noch der Maibaum oder der Richtbaum). Auch in der Kirche standen geschmückte Bäume: nämlich die Paradiesbäume bei Krippenspielen.
Die ersten Weihnachtsbäume standen im Mittelalter auf Straßen und Plätzen. Den geschmückten Weihnachtsbaum im Wohnzimmer gibt es erst seit etwa 200 Jahren. Weil die Wohnungen klein waren und mitunter auch Mäuse unterwegs waren, wurden die Bäume manchmal an die Decke gehängt.(1

Zusatzinformationen

Genauso wie bei uns im Winter steht auch in extrem heißen Gegenden ein grüner Baum als Symbol für das Lebendige. In allen Kulturen und Religionen symbolisieren Bäume das Leben.
Die Römer feierten die Sonnengötter Mithras (ab 1. Jhd.) und später auch Sol Invictus (ab 2. Jhd.) am Tag der Wintersonnenwende und schmückten die Häuser mit Lorbeerkränzen und anderem Grün. Auch geschmückte Bäume wurden aufgestellt.(2
Priester versuchten um das Jahr 1500 den heidnischen Brauch zu bekämpfen, dass Häuser im Winter mit grünen Zwiegen geschmückt wurden. Offensichtlich wenig erfolgreich, denn insbesondere im Elsaß mussten schließlich sogar die Bäume bewacht werden, damit nicht ganze Wälder verschwanden.(3
In der Bremer Zunftchronik aus dem Jahr 1570 wird ein Tannenbaum beschrieben, der mit Äpfeln, Nüssen, Datteln, Brezeln und Papierblumen geschmückt und im Zunfthaus aufgestellt wurde. Solche Bäume wurden auch „Schüttelbäume“ genannt, weil die Kinder den Schmuck abschütteln und aufessen durften.(4
Im Jahre 1605 wurden „Dannenbäume zu Straßburg in den Stuben“ aufgestellt.
Dorothea Sibylle von Schlesien (1590–1625) schmückte angeblich erstmals einen Weihnachtsbaum mit Kerzen. Gläserner Baumschmuck verbreitete sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts.

SCHNEE, KÄLTE UND DUNKELHEIT

Schon vor 7.000 Jahren war der Weihnachtstag für die Menschen der Jungsteinzeit etwas Besonderes (auch wenn er damals nicht so hieß). Anhand der Sterne und des Stands der Sonne konnten sie erkennen, dass dies der kürzeste Tag des Jahres war. Von nun an würden die Tage wieder länger werden. Und das war damals ein Grund zur Freude, noch viel mehr als heute.

Sie konstruierten Hilfsmittel, ganze Bauten, zur Bestimmung des längsten und des kürzesten Tages. Nur in Regionen, in denen deutliche Unterschiede zwischen Sommer und Winter herrschen, hat dieser Tag eine große Bedeutung.

Eine der ältesten neolithischen Kreisgrabenanlagen zur Ermittlung der Sonnenwenden wurde in Goseck in Sachsen-Anhalt entdeckt. Sie wurde rekonstruiert und steht Besuchern offen.(5

Heute liegen Weihnachten und die Wintersonnenwende nicht mehr am selben Tag, weil sich durch die „gregorianische Kalenderreform“ 1582 die Daten verschoben haben: Der 25. Dezember wurde als Weihnachtstermin beibehalten, doch der kürzeste Tag des Jahres verschob sich im neuen Kalender auf den 21. Dezember. Der vorher geltende „julianische Kalender“, nach Julius Cäsar benannt, war zu ungenau.

Der gregorianische Kalender (nach Papst Gregor XIII 1502–1585) ist heute weltweit verbreitet und gilt als der am meisten genutzte (wir nutzen ihn auch).(6

Der kürzeste Tag des Jahres, der 21. Dezember, hat in Berlin 7 Stunden und 43 Minuten, der längste Tag, der 21. Juni, hat dagegen 16 Stunden und 47 Minuten. Die Wintersonnenwende kann übrigens in Schaltjahren auch auf den 20. oder 22. Dezember fallen.

GESCHENKE

Bei den alten Römern feierte man am Neujahrsfest. Schlemmen, Spielen und Schenken stand auf dem Programm.(7

Im Mittelalter gab es am Nikolaustag Geschenke und nicht an Weihnachten. Nikolaus war ein Mann, der vor 1.700 Jahren in der heutigen Türkei lebte und sehr großzügig war. Er half Armen und Kindern und verteilte Geschenke. Oft steckte er sie heimlich in die Schuhe oder Socken. Nikolaus starb angeblich am 6. Dezember, daher das Datum.

Dann wurde das Geschenkeritual vor etwa 500 Jahren auf den Weihnachtstag verlegt (den Nikolaustag haben wir heute aber dennoch und zusätzlich).

Nach der Reformation 1517–1648 wurde in evangelischen Regionen die Bescherung vom 6. auf den 24. Dezember verlegt, da die evangelische Kirche keine Heiligen verehrt. Im Übrigen ist nicht zweifelsfrei geklärt, ob es Nikolaus wirklich gegeben hat.[8

WEIHNACHTSKRIPPE

Vor 800 Jahren stellte ein Priester die Szene von der Geburt des Jesuskindes mit einer Puppe und echten Tieren in einer Höhle nach. Seither haben sich Krippenspiele und die Krippe als Figurenset verbreitet (das ist ein christlicher Brauch).

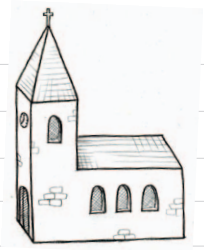
1223 stellte Franz von Assisi die erste Weihnachtskrippe in einer Höhle bei Greccio auf – mit einem lebensgroßen Christkind aus Wachs in einer Futterkrippe mit Stroh und einem echten Ochsen und Esel. Diese Krippendarstellung begründete die Tradition der Krippenspiele.[9
Ob die Krippe in einem Stall oder einer Höhle gestanden hat, ist nicht eindeutig. Vielleicht war es auch eine Höhle, die in Palästina oft als Stall genutzt wurde.[10

KERZEN UND LICHTER

Schon die Menschen der Jungsteinzeit saßen zusammen am Feuer und freuten sich über Wärme und Licht in diesen dunklen kalten Tagen. Sie hatten auch Fackeln als bewegliches Licht.
Die Kerze wurde vor etwa 7.000 Jahren erfunden. Das Anzünden einer Kerze bringt Licht und Wärme – es hat gleichzeitig auch Symbolkraft und im Christentum eine große Bedeutung (Kerzen in der Kirche, auf dem Grab ...).
(Bezug: Chanukkafest)
Heute werden allerdings meist elektrische Lichterketten verwendet, um Licht in die dunkelste Jahreszeit zu bringen. Sie gehen nicht aus und sind weniger gefährlich.

Ob es Römer, Griechen oder Ägypter waren, die die Kerze erfanden, lässt sich nicht mehr klären. Vielleicht war es auch eine parallele Entwicklung. Lange Zeit waren Kerzen teuer und wertvoll. Es war etwas Besonderes, sie anzuzünden. Früher rußten Kerzen sehr stark, weil ihr Docht schneller verbrannte als das Wachs. Noch Goethe beschwerte sich darüber. Inzwischen haben Kerzen einen gedrehten Docht, der langsamer brennt. Dadurch rußen sie viel weniger.[11

KIRCHGANG



An Weihnachten feiern viele Christen die Geburt von Jesus Christus, dem Sohn Gottes und gehen in die Kirche.
Es ist kein Zufall, dass dies an Weihnachten stattfindet, der Termin wurde extra gewählt. Denn „am Tag, an dem das Licht zurückkehrt“ wurde ohnehin auch schon zuvor gefeiert – sogar für die Menschen der späten Steinzeit war dieser Tag bedeutsam. Menschen, die an Götter glaubten, legten die Gottfeiertage auf diesen Termin: Die Ägypter feierten die Geburt des Lichtgottes Horus, die Griechen ehrten den Sonnengott Helios und in Rom feierte man Sol Invictus, den unbesiegten Sonnengott. Dann verbreitete ein römischer Kaiser das Christentum und legte fest, dass man ab sofort Jesus an diesem Tag feiert und nicht mehr Sol.[12]
An Weihnachten gehen auch viele Menschen in die Kirche, die das sonst im Jahr nicht tun oder auch gar nicht gläubig sind. An Weihnachten gehen elf mal so viele Menschen in die Kirche wie an einem normalen Sonntag. Viele gehen aus Tradition oder weil sie gerne Weihnachtslieder dort singen und weil die Stimmung dabei „so schön weihnachtlich“ ist.

Während sonntags in Deutschland etwa 4% der Bevölkerung in die Kirche gehen, sind es an Weihnachten etwa 45%.[13]
Im Jahr 354 legte Papst Liberius den Geburtstag Jesu auf den 25. Dezember. Von Rom aus nahm die Verbreitung dann ihren Lauf und Weihnachten wurde im deutschen Sprachraum schließlich 813 durch eine Mainzer Synode zum allgemeinen Feiertag erklärt.[14]

WEIHNACHTSMANN

Der meist verbreitete „Gabenbringer“ an Weihnachten ist der Weihnachtsmann. Die ersten Bilder von Weihnachtsmännern gab es vor 170 Jahren. Sie trugen oft auch grüne, blaue oder gelbe Mäntel. Heute sind Weihnachtsmann und Nikolaus in rote Mäntel gehüllt und in Darstellungen kaum noch zu unterscheiden.

Erst war der Nikolaus der Geschenkebringer, dann das Christkind und schließlich kam der Weihnachtsmann auf.
Im Gegensatz zum Christkind ist der Weihnachtsmann oft „sichtbar“ und vor allem auch hörbar. Er poltert beim Gehen und hat eine dröhnende Stimme – so die Vorstellung. In England glauben die Kinder, dass der Weihnachtsmann in einem Rentierschlitten über den Himmel fliegt und durch den Kamin in die Häuser kommt.

Zum ersten Mal erwähnt wird der Weihnachtsmann 1835 in dem Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ von Hoffmann von Fallersleben. Moritz von Schwind zeichnete ihn 1847 als bärtigen, alten „Herr Winter“.
Der nach Amerika ausgewanderte Thomas Nast arbeitete als Illustrator und zeichnete 1863 den ersten „Santa Claus“. Eine Mischung aus dem Nikolaus, dem holländischem Sinterklaas und dem englischem Father Christmas. Diese Zeichnung wurde 1931 von Coca Cola zu Werbezwecken aufgegriffen.[15]
Heute glauben die meisten Kinder in Deutschland an den Weihnachtsmann als Gabenbringer, vor allem im Nordosten (84 %).[16]

CHRISTKIND

Manche Kinder glauben, dass das Christkind die Geschenke bringt. Das ist vor allem in Süddeutschland der Fall. Viele stellen sich das Christkind blond, lockig, engelhaft, im weißen Kleid und mit Heiligenschein vor. Das Christkind schleicht sich unbemerkt in die Wohnzimmer und hinterlässt dort Geschenke.[17]

Die Bescherung wurde nach der Reformation vom Nikolaustag auf den 24. Dezember verlegt. Da die Idee eines „Gabenbringers“ erhalten bleiben sollte, kam das Christkind ins Spiel. Es wurde schon von Martin Luther (1483 – 1543) erwähnt und manche sagen sogar, er habe es erfunden. Dies lässt sich aber nicht nachweisen.
Interessanterweise sind es heute vor allem katholische Familien, die die (ursprünglich protestantische) Christkind-Tradition weiter pflegen. Das Christkind ist heute vor allem im Südwesten Deutschlands verbreitet (47%).[18]

IM KREISE DER FAMILIE

Im Mittelalter wurde Weihnachten öffentlich gefeiert: Weihnachtsmärkte, Festumzüge und Krippenspiele fanden auf den Straßen und in den Kirchen statt. Die Familienweihnacht mit Tannenbaum und Festessen gibt es erst seit etwa 150 Jahren. Weihnachten wurde zum wichtigsten Familienfest, an dem sich alle in Harmonie zusammenfinden sollen.

Dass Weihnachten mehr und mehr im privaten Rahmen gefeiert wurde, hat verschiedene Ursachen. Zum einen wurden die öffentlichen Umzüge und auch das Aufstellen von Weihnachtskrippen zur Zeit der Aufklärung (etwa 1650 bis 1800) vielerorts verboten, weil sie als Zeichen von Aberglauben gesehen wurden. Zum anderen entwickelte sich die Familie seit dem 18. Jahrhundert zunehmend zu einem Ort vertrauter Geselligkeit. Im Zentrum des Weihnachtsfestes standen ab der ersten Hälfte des 19. Jhd. die Kinder. Sie bekamen Geschenke. Der Weihnachtsmann hatte aber auch oft eine erziehende Funktion.

ESSEN

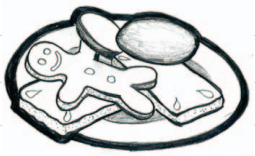
Schlemmen an Weihnachten ist ein alter Brauch. Ein alter Aberglaube besagt: Wenn man an Weihnachten satt wird, muss man das ganze Jahr keinen Hunger leiden. Auch bei den alten Römern wurde in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr geschlemmt.
Bei den Christen galt früher eine 2. Fastenzeit. Es waren die letzten 40 Tage vor Weihnachten. Am 1. Weihnachtstag war dann „Fastenbrechen“ und es wurde viel gegessen und getrunken. (Bezug: Zuckerfest).
An Weihnachten gibt es meist typisches Winteressen: fette Speisen gegen die Kälte und Lebensmittel, die lange haltbar sind (Frisches gab es im Winter nicht). Zu Beginn des Winters war traditionell Schlachtzeit und so gab es Braten und Fleisch.[19]
Nüsse und Äpfel als typische Winterlebensmittel hingen auch als Schmuck am Baum. Vergoldete Äpfel waren die Vorlage für die Weihnachtsbaumkugeln.

Gefastet wurde ab dem 12. November, nach dem Martinstag und der dazugehörigen Gans. Der 24. Dezember ist der letzte Fastentag. Noch heute Essen viele Familien an diesem Tag ein einfaches „Fastengericht“: Kartoffelsalat mit Würstchen. Das Adventsfasten wird seit 1917 vom katholischen Kirchenrecht nicht mehr verlangt.[20]
Die Zeit vor der Wintersonnenwende ist im alten Bauernjahr Schlachtzeit gewesen. Das Vieh ist vom Herbst fettgefressen, die Herde wird bis auf die nötigen Zucht- und Milchtiere vermindert.
Elisabeth I. von England soll am Weihnachtsabend 1588 vor einer gebratenen Gans gesessen haben, als sie die Nachricht vom Sieg ihrer Flotte erhielt. In Erinnerung daran gab es fortan immer Gans an Weihnachten. Heute ist auch in Deutschland die Weihnachtsgans weit verbreitet.

PLÄTZCHEN

Früher glaubten die Menschen in den dunklen Winternächten oft an Geister. Es war dunkel und kalt und der Wind pfiff durch die Fenster. Um die unheimlichen Geister zu besänftigen, brachten die Menschen den Geistern Opfer. Sie buken Brote und opferten wertvolle Früchte und Tiere (opfern heißt schlachten).
Da die Menschen ihre wertvollen Tiere gerne behalten wollten, buken sie Brote in Tierform und versuchten, die Geister damit zu besänftigen.
Auch bei den Weihnachtsplätzchen finden wir neben Sternen und Engeln (christlich) oder Herzen („Fest der Liebe") immer wieder Tierformen, die wahrscheinlich eine Erinnerung an diese alten Opferbrote sind.
Kekse und Plätzchen enthalten viel Zucker und Fett. Sie waren also ideale Winteressen in Zeiten, als der Winter für den Großteil der Menschen eine Zeit des Hungerns und des Frierens war. Der Zucker und die Gewürze waren auch wichtig, um die Lebensmittel haltbar zu machen.[21]
Außerdem hebt Naschen in der kalten, grauen Jahreszeit die Stimmung.

LEBKUCHEN/PFEFFERKUCHEN



Honig galt schon sehr früh in vielen Kulturen als „göttlich". Er sollte heilend wirken und böse Geister vertreiben. Vor etwa 600 Jahren wurde Honigkuchen zu Lebkuchen weiterentwickelt – „gepfefferte" Lebkuchen oder Pfefferkuchen. Als Pfeffer bezeichnete man damals alle Gewürze, die gut für den Magen sind. Das waren zum Beispiel Kardamom und Muskat, Zimt und Ingwer, Anis und Koriander, Nelken und natürlich der schwarze Pfeffer.[22]
Früher gab es vor Weihnachten eine 2. Fastenzeit bei den Christen. Lebkuchen oder Pfefferkuchen waren ein Fastenessen, sie durften also in der Fastenzeit gegessen werden – ebenso wie Bier. Lebkuchen und Bier wurden auch oft zusammen verzehrt.

Es waren vermutlich Mönche, die im 11. Jahrhundert begannen, Lebkuchen zu backen. Der Boden der klassischen Lebkuchen wird von einer Oblate gebildet. Bereits in der Antike gab es im alten Ägypten, Griechenland und im Römischen Reich Honigkuchen – eine Art Vorläufer des Lebkuchens. Dass diese sogar als Talismane mit in die Schlacht genommen wurden und ägyptischen Königen als Grabbeilage dienten, macht ihre besondere Bedeutung deutlich.[23]

RUHE

Heute genießen wir an Weihnachten und in der Zeit „zwischen den Jahren“ die Ruhe. Viele haben frei und müssen nicht arbeiten, überall ist wenig los. Alle Aufgaben können ruhen. Vielleicht liegt draußen sogar Schnee und dämpft alle Geräusche.
Früher war die Zeit zwischen den Jahren mit Gedanken an Geister und Aberglaube erfüllt. Der Begriff kommt daher, dass es früher noch keinen perfekt angepassten Kalender gab. Der Kalender richtete sich nach den Mondphasen und endete schon an/kurz nach Weihnachten. Die Menschen wussten aber sehr wohl, dass das neue Jahr noch nicht anfing. In diesen dunklen Tagen „zwischen den Jahren“ glaubte man, dass böse Geister besonders nah seien und Wahrsager besonders gut in die Zukunft blicken könnten. Man nannte sie „die Rauhnächte“.

Ihren Ursprung haben die Rauhnächte vermutlich in einer Zeitrechnung, die auf einem Mondjahr basiert. Ein Jahr aus zwölf Mondmonaten dauert 354 Tage. Die fehlenden 11 Tage – beziehungsweise zwölf Nächte – werden als „tote Tage“ oder „Tage außerhalb der Zeit“ eingeschoben.
In diesen Nächten versuchte man, die Geister mit Lärm und Rauch (Weihrauch, Myrrhe, Holunder, Wacholder, Johanniskraut ...) zu vertreiben. Manche glaubten auch, dass Tiere in diesen Nächten sprechen können. Die Rauhnächte als Zeit zwischen der Gegenwart und der Zukunft wurden zu Orakeltreffen und Wahrsagereien genutzt.
Das Bleigießen, das wir zuweilen an Silvester betreiben, mag auf diesen Brauch zurückgehen.[24]

WEIHNACHTSLIEDER

An Weihnachten hören wir viele Weihnachtslieder und singen oder spielen selbst Lieder auf unseren Instrumenten. Das beliebteste Weihnachtslied ist „Stille Nacht, heilige Nacht“.[25] Dieses christliche Lied gab es zuerst als Gedicht. 1818 wurde es an Weihnachten in einer Kirche in Österreich zum ersten Mal gespielt und ist heute weltweit bekannt.
„Leise rieselt der Schnee“ ist das zweitbeliebteste Weihnachtslied und auch schon über 100 Jahre alt. Weil das Lied so bekannt ist und eine so eingängige Melodie hat, gibt es viele neue und oft lustige Textvariationen, wie zum Beispiel „Leise pieselt das Reh ...“.[26]
„O Tannenbaum“ geht auf ein Lied aus dem Mittelalter zurück. Damals war es

kein Weihnachtslied, sondern ein trauriges Liebeslied (O Mägdelein, O Mägdelein, Wie falsch ist dein Gemüte! Schwurst mir Treu‘ in meinem Glück,
Nun bin ich arm, du gehst zurück. O Mägdelein, O Mägdelein, Wie falsch ist dein Gemüte!) Später wurde der Text zum Weihnachtslied umgeschrieben. Auch zu diesem Lied gibt es viele Textvariationen.

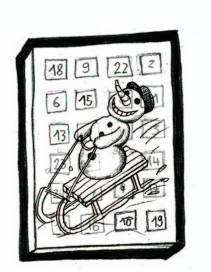
Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ ist in Österreich als immaterielles UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.
Da die meisten Lieder aus stark christlich geprägten Jahrhunderten stammen, besingen ihre Texte fast immer die Geburt des Jesuskindes.
„O Tannenbaum“ geht auf ein Lied aus dem 16. Jahrhundert zurück. Dies war ursprünglich kein Weihnachtslied, sondern ein trauriges Liebeslied von August Zarnack. Später wurde es von Ernst Anschütz zum Weihnachtslied umgeschrieben (1824). Neben „O Tannenbaum“ gibt es noch einige weitere Weihnachtslieder, die keinen christlichen Inhalt haben: „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, „Morgen Kinder wird‘s was geben“, „In der Weihnachtsbäckerei“, „Jingle Bells“ (gibt es auch mit deutschem Text), „Schneeflöckchen, Weißröckchen“. 40% der Deutschen singen gemeinsam Weihnachtslieder.[27]

ADVENTSKRANZ

Ebenso wie der Adventskalender (auch Weihnachtskalender genannt) hilft der Adventskranz beim Abzählen der Tage bis Weihnachten. Ursprünglich war der Adventskranz aus Holz und hatte 24 Kerzen – 20 kleine und vier große.[28]
Der heutige Adventskranz kombiniert die Tradition der grünen Zweige mit der des ursprünglichen Kranzes. Allerdings sind auf unseren kleinen Kränzen für die Wohnung nur die vier großen Kerzen geblieben.

Im Jahr 1833 gründete der Theologe Johann Hinrich Wichern „zur Rettung verwahrloster und schwer erziehbarer Kinder“ in Hamburg das „Rauhe Haus“ – eine Reetdach-Kate mit viel freiem Gelände in der Umgebung.
Wichern stellte 1839 für die ungeduldig auf Weihnachten wartenden Kinder den ersten Adventskranz auf.[29]

ADVENTSKALENDER / WEIHNACHTSKALENDER



Die ersten Adventskalender gab es schon vor etwa 150 Jahren. Dabei gab es verschiedene Formen, die aber alle eins gemeinsam hatten: den Kindern das Warten auf das Weihnachtsfest zu erleichtern. Ob Kreidestriche an der Tür, Stohhalme oder Kerzen, die jeden Tag ein Stück abbrennen.
Vor etwa 100 Jahren ließ ein Verleger aus Süddeutschland Weihnachtskalender drucken, in die jeden Tag ein Bild eingeklebt werden konnte. Von da an verbreiteten sich die Kalender immer mehr und vor etwa 50 Jahren gab es die ersten Kalender, die mit Schokolade gefüllt waren.

Der erste dokumentierte, selbst gebastelte Weihnachtskalender stammt aus dem Jahr 1851. Weitere Formen waren die Weihnachtsuhr oder eine Adventskerze, die jeden Tag bis zur nächsten Markierung abgebrannt wurde. Thomas Mann erwähnt in seinem Roman „Buddenbrooks“ den Advent des Jahres 1869, bei dem der kleine Hanno „das Nahen der unvergleichlichen Zeit“ auf einem Abreißkalender verfolgt, den die Kinderfrau angefertigt hat. Ab den 1950er Jahren wurde der Weihnachtskalender zum preisgünstigen Massenartikel – heute ist er sogar oft ein Werbegeschenk. 1958 kam dann der erste mit Schokolade gefüllte Kalender auf den Markt.[30]

QUELLENANGABEN

1) Alina Schadwinkel: Hingen Weihnachtsbäume früher an der Decke? In: Schlaue Weihnachten – Adventskalender Türchen-14. Webseite *Zeit.de* aufgerufen am 12. November 2016.

2) Daniel Miller: Weihnachten. Das globale Fest. Suhrkamp, 2011. S.12.

3) Oscar Cullmann: Die Entstehung des Weihnachtsfestes. Quell, 1990. S. 55f.

4) Ingeborg Weber-Kellermann: Das Weihnachtsfest. Eine Kultur- und Sozialgeschichte der Weihnachtszeit. Bucher, 1987.

5) François Bertemes, Peter F. Biehl, Andreas Northe, Olaf Schröder: Die neolithische Kreisgrabenanlage von Goseck, Ldkr. Weißenfels. In: Archäologie in Sachsen-Anhalt. NF 2/2004, S. 137–145.

6) N.N.: Seit wann gilt der Gregorianische Kalender? Webseite *Spektrum.de* aufgerufen am 12. November 2016.

7) Daniel Miller: Weihnachten. Das globale Fest. Suhrkamp, 2011. S.11.

8) Thomas Hauschild: Weihnachtsmann. Die wahre Geschichte. Fischer Wissenschaft. 2012. S. 79ff.

9) Janina Mogendorf: Weihnachtskrippe. In: Dossier: Advent und Weihnachten. Webseite *Katholisch.de* aufgerufen am 12. November 2016.

10) Matthias Hinrichsen: Geburtskirche Bethlehem. Webseite *Israelmagazin.de* aufgerufen am 12. November 2016.

11) Stephan Knieps: Wer hat die Kerze erfunden? In: Schlaue Weihnachten – Adventskalender-Türchen 13. Webseite *Zeit.de* aufgerufen am 12. November 2016.

12) Oscar Cullmann: Die Entstehung des Weihnachtsfestes. Quell, 1990. S. 32ff.

13) Statista: Umfrage zum Besuch der Kirche an Weihnachten. In: Weihnachten – Statista-Dossier, S. 79.

14) Marta Augustynek: Kirchenjahr und Bräuche. Weihnachten. Webseite *EKD.de* aufgerufen am 12. November 2016.

15) Thomas Hauschild: Weihnachtsmann. Die wahre Geschichte. Fischer Wissenschaft. 2012. S. 50ff.

16) Magdalena Hamm, Anne Gerdes: Das Fest in Zahlen. In: DIE ZEIT 53/2009 vom 22.12.2009. S. 39.

17) Markus Bechthold: Reformation in der Weihnachtsstube. Martin Luther soll das Christkind erfunden haben. Webseite *Luther2017.de* aufgerufen am 12. November 2016.

18) Magdalena Hamm, Anne Gerdes: Das Fest in Zahlen. In: DIE ZEIT 53/2009 vom 22.12.2009. S. 39.

19) Stephan Knieps: Warum naschen wir in der Weihnachtszeit? In: Schlaue Weihnachten – Adventskalender-Türchen 18. Webseite *Zeit.de* aufgerufen am 12. November 2016.

20) Wikipedia: Advent. Webseite *Wikipedia.org* aufgerufen am 12. November 2016.

21) Stephan Knieps: Warum naschen wir in der Weihnachtszeit? In: Schlaue Weihnachten – Adventskalender-Türchen 18. Webseite *Zeit.de* aufgerufen am 12. November 2016.

22) Lebkuchen-Schmidt: Lebkuchen Historie. Webseite *Lebkuchen-Schmidt.com* aufgerufen am 12. November 2016.

23) Verkehrsverein Nürnberg: Nürnberger Lebkuchen: Viel Köstliches auf einer Oblate. Webseite *Christkindlesmarkt.de* aufgerufen am 12. November 2016.

24) Christopher Weidner: Raunächte – die zwölf heiligen Nächte. Kopp, 2012.

25) Statista: Beliebteste Weihnachtslieder der Deutschen. In: Weihnachten – Statista-Dossier, S. 81.

26) Werner Holzwarth: Leise pieselt das Reh. Altes Liedgut frisch aufgepöbelt. Klett Kinderbuch, 2015.

27) Statista: Zu Hause ausgeübte Weihnachtsbräuche. In: Weihnachten – Statista-Dossier, S. 82.

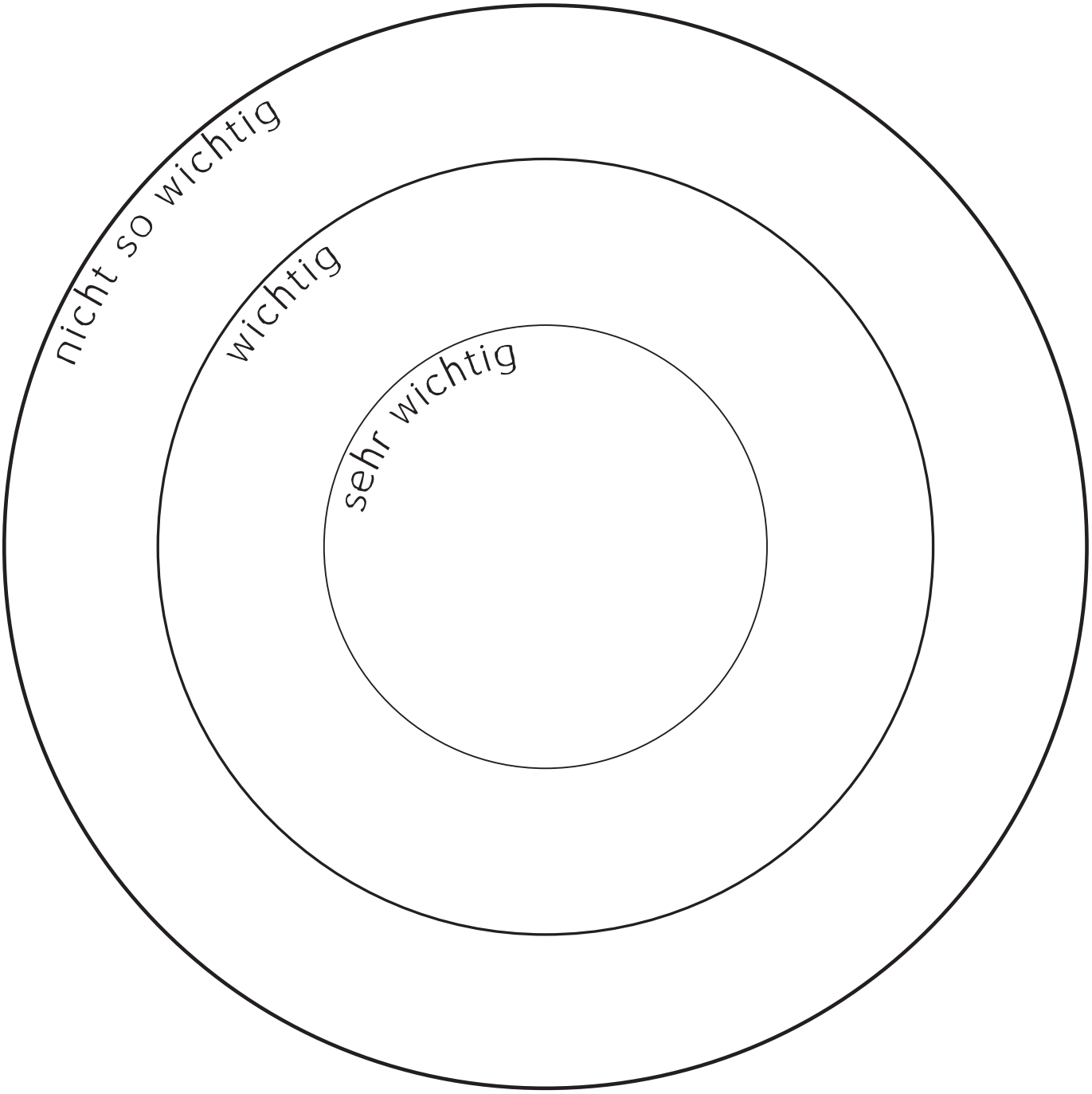
28) Wolfgang Plischke: Wichern: „Rettungshäuser“ für bedürftige Kinder. Website *EKD.de* aufgerufen am 12. November 2016.

29) Das rauhe Haus und der Adventskranz. Website *Rauheshaus.de* aufgerufen am 12. November 2016.

30) Iphofen Knauf-Museum: Adventskalender im Wandel der Zeit. Zur Ausstellung im Knauf-Museum. J.H.Röll, 2007.

DAS GRÖSSTE FEST IM JAHR IST FÜR MICH _____

Schreibe in die Kreise, was zu diesem Fest gehört. Ordne sie danach, wie wichtig sie für Dich sind.



Dieses Fest ist für mich besonders, weil _____

_____

_____

_____

_____

Das ganze Jahr habe ich daran gestrickt – nur für Dich, mein Schatz! Gefällt es Dir?
Kackibraun? Und kratzig.
...

MEIN SPEZIAL-WUNSCHZETTEL

Diese Spezialwünsche kann man in keinem Laden kaufen.
Ich wünsche mir:

_____

_____

_____

_____

Diese Spezialgeschenke kann man in keinem Laden kaufen.
Ich verschenke:

_____

_____

_____

_____

RITUALE TRADITIONEN BRÄUCHE

1. Lies die drei **ERKLÄRUNGEN** in der Tabelle. Trage die drei Begriffe an der richtigen Stelle ein.

_____	Ein immer gleichbleibendes, regelmäßiges Vorgehen, oft feierlich-festlich mit sozialer Bedeutung. Auch in kleinen Gruppen.
_____	Von Generation zu Generation weitergegebene und entwickelte Verhaltensweise. In einer kleinen oder auch größeren Gruppe.
_____	Innerhalb einer großen Gemeinschaft ausgebildete Verhaltensweise oder Gewohnheit, meist im jährlichen Rhythmus. Lang überliefert, enthält eine Botschaft.

2. Lies die drei **BEISPIELE** in der Tabelle. Trage die drei Begriffe an der richtigen Stelle ein.

_____	Bei uns ist es üblich, sich an Silvester einen guten Rutsch zu wünschen und sich Glücksbringer zu schenken.
_____	Jeden Abend lesen meine Eltern – Mama oder Papa – mir nach dem Zähneputzen im Bett noch ein Buch vor. Das machen wir schon so, seit ich mich erinnern kann. Dann sagen wir feierlich den Spruch: „Müde bin ich Känguruh, schließe meine Augen zu, lege meine Ohren an, damit ich besser schlafen kann.“
_____	In meiner Familie ist es üblich, dass die Kinder den Weihnachtsbaum schmücken – und zwar in einer ganz bestimmten Weise. Das haben schon meine Urgroßeltern so gemacht, als sie Kinder waren.

3. Finde zu jedem Begriff ein eigenes Beispiel.